

»Nie haben sie den Mut verloren«

ZUZWIL Tamara Gerbers dreiwöchiger Sozialeinsatz in Indien hinterliess bleibende Eindrücke

Drei Wochen lang engagierte sich die Zuzwilerin Tamara Gerber (18) im Rahmen eines Sozialprojektes von Nouvelle Planète in Indien. Sie lebte in einfachen Verhältnissen und erlebte beeindruckende Begegnungen.

Vom 9. bis zum 31. Juli 2012 weilte Tamara Gerber in Indien. Das Schweizer Hilfswerk Nouvelle Planète hatte sie und ihre Mitschüler im Herbst 2011 in der Kantonschule über ihr Unternehmen informiert. «Ich war von Anfang an interessiert, denn ich wollte schon immer einmal an einem sozialen Projekt teilnehmen.» Und so meldete sie sich im November 2011 an.

«Die Unterschiede sind gross» Tamara Gerber entschied sich, nach Indien zu reisen. Weitere Möglichkeiten wie Madagaskar, Kamerun oder Vietnam wären ihr zur Verfügung gestanden. «Doch ich wollte schon immer einmal nach Indien.» Etwa einmal pro Monat traf sich die 12-köpfige Gruppe aus der ganzen Schweiz zur Projektvorbereitung. «Wir sammelten Geld



Bild: Gaby Stucki

«Ich bin gerne wieder nach Hause gekommen. Doch nach solchen Erlebnissen fragt man sich schon, wofür wir all den «Luxus» brauchen», sagt Tamara Gerber.



In Indien leistete Tamara Gerber einen dreiwöchigen Sozialeinsatz. Hauptsächlich räumten sie das künftige Gelände eines neuen Schulgebäudes für Taubstumme.

und lernten uns vor allem gegenseitig kennen.» Ihr Projektleiter gab ihnen viele Informationen und Richtlinien weiter: «Als es losging, hatte ich das Gefühl, gut vorbereitet zu sein.» Doch obwohl die 18-Jährige wusste, was sie erwarten würde, war sie dennoch beeindruckt. «In Indien sind die Unterschiede sehr gross zwischen Arm und Reich, Stadt und Land.»

Am 9. Juli reiste die Gruppe über Amsterdam nach Delhi. Dort verbrachten sie eine Nacht, bevor sie am kommenden Tag ins Gebiet Maharashtra, in der Mitte Indiens, weiterflogen. Von dort aus ging es per Auto in die Dörfer Anandwan und Hermalkasa. «Die beiden Dörfer wurden von einem Vertreter der höchsten Kaste geschaffen, um den Unberührbaren, vor allem den Lepra-Kranken, zu helfen», erklärt Tamara Gerber.

Einfach leben? Kein Problem

Auf dem von der Regierung zur Verfügung gestellten Land sind Krankenhäuser und Schulen entstanden. Etwa 3'000 Einwohner profitieren von der Lösung: «Sie müssen nicht auf der Strasse leben, sondern erhalten alle eine Unterkunft.» Tamara Gerber lebte in einfachen Verhältnissen in einem Vie-

rerzimmer. «Wir hatten sogar ein eigenes Lavabo und ein WC – das hätte ich nicht erwartet.» Sie ist mit ihrer Familie viel gereist – auch in ärmere Länder. «Ich war es gewohnt, einfach zu leben. Andere taten sich hingegen etwas schwer mit der Situation.»

Eine Familie kümmerte sich um die Bewohner des Guesthouse: «Am Abend sprachen und spielten wir



Bild: z.V.g.

In Indien lernte Tamara Gerber eine fremde Kultur kennen.



Bilder: z.V.g.

mit der Frau und den Kindern. Und der Mann begleitete uns tagsüber zur Arbeit.» Arbeit, das hiess Pflanzen «ausbuddeln» und an einen anderen Ort bringen. Dabei hätten sie doch beim Bau einer Schule mithelfen sollen. «Die Realität zeigte, dass nicht immer alles nach Plan läuft», so Tamara Gerber.

Im Spital mit Lepra-Kranken

Die Gruppe hatte Geld gesammelt, um das Gebäude einer Schule für Taubstumme zu ersetzen. «Jedoch hatte die Regierung kürzlich die Gesetze geändert. So verzögerte sich das Projekt.» Da das Gebäude auf dem Gelände eines ehemaligen Gartens entstehen soll, hiess es für die Teilnehmer erst einmal, das Gelände zu räumen. Doch auch im Krankenhaus durften sie mithelfen. Diese Erfahrung zählt zu den beeindruckendsten Erlebnissen der Zuzwilerin. «Wir waren beim Verbandswechsel von Lepra-Kranken mit dabei. Anfangs war der Anblick nicht leicht zu ertragen, doch als sie uns erklärten, was sie tun, ging es immer besser.» Mit den Einwohnern kamen die Schweizer selten direkt ins Gespräch. «Kaum jemand von ihnen hat Englisch gesprochen. Doch wir merkten ihnen dennoch an, dass

sie sich freuten.» Mit einer Gruppe Taubstummer spielten sie ab und zu Volleyball. «Wir verstanden sie recht gut. Sie haben auch Englisch gesprochen und uns Nachrichten in den Sand geschrieben», erinnert sich Tamara Gerber.

Bleibende Eindrücke

Ihr hat der Sozialeinsatz viel gebracht. «Als Gruppenleiterin habe ich gelernt, Leute zu motivieren und Verantwortung zu übernehmen.» Auch wurde ihr beigebracht, kritischer zu denken und das Vorhandene vermehrt zu schätzen. «Mich hat beeindruckt, dass alle Dorfbewohner gearbeitet und nie den Mut verloren haben. Jeder steuert bei, was er kann.» Sie möchte wieder an einem Sozialeinsatz teilnehmen. Doch sie ist auch froh, wieder in der Schweiz zu sein. «Ich bin gerne wieder nach Hause gekommen. Doch nach solchen Erlebnissen fragt man sich schon, wofür wir all den «Luxus» brauchen.»

In kommender Zeit wird die 18-Jährige, die zurzeit die 4. Kanti besucht, eine Matura-Arbeit über den Einsatz verfassen. Danach möchte sie studieren. «Ich bin noch nicht sicher was. Doch ich könnte mir etwas im Bereich Entwicklungshilfe oder Internationale Beziehungen vorstellen.»

Gaby Stucki

Nouvelle Planète

Die NGO Nouvelle Planète unterstützt Entwicklungsprojekte, deren Ziel es ist, die Situation der benachteiligten Bevölkerung zu verbessern und dabei für die umliegende Natur Sorge zu tragen. Sie ist politisch und konfessionell neutral. Weitere Informationen: www.nouvelle-planete.ch. *pd/gas*

Gegen unfaire Besteuerung und Volksverschuldung

Verantwortungsvolle Rentner mit Wohneigentum, die ihre Schulden abbezahlen, werden im heutigen System mit hohen Steuern bestraft. Sie können vom steuerbaren Einkommen keine Schuldzinsen mehr abziehen. Was aber bleibt, ist der fiktive Eigenmietwert, den es zusammen mit der bescheidenen Rente zu versteuern gilt. Die Initiative «Sicheres Wohnen im Alter» will diese Ungerechtigkeit korrigieren.

Viele begleichen ihre Hypotheken um im Alter schuldenfrei leben zu können. Im heutigen System zahlt sich dies jedoch nicht aus. Denn wer selbst im eigenen Heim wohnt, der bekommt vom Staat zu seinem Einkommen einen fiktiven Eigenmietwert hinzugerechnet, den er als Einkommen – obwohl er dieses gar nicht hat und sich deshalb nichts damit kaufen kann – versteuern muss. Das System animiert zum Schuldenmachen und hat drastische Folgen: Die privaten Haushalte der Schweiz sind heute mit 650 Milliarden Franken verschuldet.

Besonders hart aber trifft es Menschen, die ihre Schulden abbezahlt haben in dem Moment, in dem sie das AHV-Alter erreichen. Sie haben dann nur noch 50 – 60 Prozent ihres früheren Einkommens zum Leben, können keine Schulden mehr in Abzug



bringen, bekommen aber vom Staat den fiktiven Eigenmietwert nach wie vor aufgebürdet. Diese Ungerechtigkeit bringt viele ältere Leute in Bedrängnis. Der Hauseigentümerverband

Schweiz (HEV) will mit der Initiative «Sicheres Wohnen im Alter», über die am 23. September abgestimmt wird, diese unfaire Steuer nun aus der Welt schaffen.

Auch für die Jungen

Die Initiative «Sicheres Wohnen im Alter» ist nicht nur für die Pensionäre. Jüngere Wohneigentümer sind auf die Schuldzinsabzüge angewiesen. Die Initiative belässt Ihnen die Möglichkeit, diesen Abzug weiterhin vorzunehmen. Abgesehen davon sind die Jungen von heute die Rentner von morgen. Die Vorlage richtet sich somit nicht «nur» an die Alten, sondern an alle. Vertreter aller politischen Parteien unterstützen die Volksinitiative. Wer eine soziale Verantwortung hat, stimmt Ja am 23. September.

Gegner schüren Ängste

Das Nein-Komitee zur Initiative «Sicheres Wohnen im Alter» schürt mit den behaupteten Steuerausfällen Angst bei der Schweizer Stimmbewölkerung. Was die Gegner als Steuersystem «à la carte» bezeichnen, ist nichts anderes als die Aufhebung einer unfairen Steuerpraxis. Mit der Ablehnung der Initiative werden die Banken weiterhin subventioniert, vorwiegend auf Kosten der Wohneigentümer.

Kontakt:

Hans Egloff, Präsident HEV Schweiz und Nationalrat SVP

079 474 85 39, egloff.hans@egloffpartner.ch

er **Hauseigentümerverband Schweiz**

(www.hev-schweiz.ch) ist die Dachorganisation der schweizerischen Hauseigentümer, der Zusammenschluss von ca. 310'000 Personen. Er setzt sich auf allen Ebenen konsequent für die Förderung und Erhaltung des Wohnungs- und Grundeigentums in unserem Land ein.

Saunieren – Positives bewirken

BRONSCHHOFEN Am 12. Oktober öffnet das Fitness Island seine Türen

Pünktlich zur Eröffnung wird auch die Fitness Island Feuersauna Gäste empfangen können. In ihr werden mit echtem Holzfeuer regelmässig Aufgüsse durch den Saunameister zelebriert.

Regelmässiges Saunieren hat spürbare positive Wirkungen. So lernen unter anderem die Blutgefässe besser auf äussere Reize wie Wärme und Kälte zu reagieren. Dadurch werden Erkältungen und Grippe vorgebeugt. Auch werden das Herz-Kreislauf-System und der Stoffwechsel gefördert sowie das Bindegewebe gestärkt.

Von der Sauna ins Freie

Direkt nach dem Saunagang werden die Besucher des Fitness Island zunächst an die frische Luft gehen können, denn die Dachterrasse Saunabereich ist gleich ein Stock höher. Danach sorgen Kneippschlauch Dusche und Schwallbrause für Abkühlung. Das



Bild: Andi Scheurer

Die Arbeiten hier in der Salzsaunder sind in vollem Gange.

Team empfiehlt eine kombinierte Anwendung mit Solarium, Biosaunder, Salzsaunder, Dampfbad, Alpharaum, Totem Meer Therme, Sport und Relaxbad, Massagen und Tote Meer Schlammbehandlungen. Der Zutritt zur Feuersauna ist im Wellnesseintritt enthalten.

Sonne scheint in Sauna

Auf drei Bankreihen und rund 60m²

Grundfläche findet jeder einen Platz nach seinem Geschmack, egal ob er auf den oberen Plätzen heisse oder auf den unteren Plätzen milde Temperaturen bevorzugt. Zwei grosse Fensterfronten, mit Sichtschutz von aussen durch eine Lochblechfassade, ermöglichen den Blick in die weite Landschaft. Die Ausrichtung nach Süden lässt Sonne in die Sauna fallen. *pd/gas*